

Clevere Speicher aus Autobatterien

Fenecon investiert in Batteriefabrik – Burghauser Generalunternehmen Hinterschwepfinger an Bord

Burghausen/Iggsbach. Sie soll eine der größten Fabriken für Industriespeicher aus neuen und gebrauchten Elektroautobatterien werden: Die „CarBatteryReFactory“, die Fenecon in Iggsbach (Lkr. Deggendorf) plant. Nun war Spatenstich für das Projekt mit einer Investitionssumme von über 30 Millionen Euro. Mit an Bord ist das Burghauser Planungsbüro Hinterschwepfinger, das das Projekt als Generalunternehmen umsetzt.

Noch produziert „Fenecon“ („Feilmeier New Energy Consulting“) in Künzing, ebenfalls Landkreis Deggendorf. Dort wurde die Firma 2011 von Franz Josef Feilmeier gegründet. Mittlerweile beschäftigt er rund 150 Angestellte.

Tüfteln liegt der Familie im Blut

Für Feilmeier war eigentlich immer klar, dass er seine eigene Firma gründen will. „Irgendwas mit Speicher“, scherzt der heute 39-Jährige über die Anfänge im elterlichen Landhandel in der Nähe von Vilshofen, wo auf dem Acker neben dem Landhandel der erste Solarpark gebaut wurde. Das war interessant, aber „nur den Strom einfach ins Netz einzuspeisen, wenn die Sonne scheint – da ist die Energiewende noch nicht zu Ende gedacht“, erklärt der Unternehmer. Also tüftelten Vater Feilmeier und seine Söhne Franz-Josef und Stefan in der Garage an der Speichertechnik. Sie regelten die Speicher, die sie von einem Partner aus China kauften, so, dass die Solaranlagen auch viel größer als der Netzanschluss sein konnten und dennoch nie mehr als die Anschlussleistung eingespeist wurde. Mittlerweile baut Fenecon Speicher für den privaten Hausgebrauch ebenso



Fenecon-Gründer und -Geschäftsführer Franz Josef Feilmeier inmitten ausgemustelter Batterien, die eigentlich für E-Autos gedacht waren. – F.: Regina Ehm-Klier

wie für Gewerbetunden und sogar die Industrie.

Die Zukunft liegt für Franz-Josef Feilmeier in den regenerativen Energien, die eben sinnvoll gespeichert werden müssen. Fossile Techniken für Strom, Mobilität und Heizung sind seiner Meinung nach Auslaufmodelle: „Technologieklarheit statt Technologieoffenheit“, wünscht er sich. Das heißt: „Wer zu lange an traditionellen Modellen festhält oder auf aufwendige und teure Lösungen wie Wasserstoff wartet, verzögert Innovationen“, sagt Feilmeier inmitten Hunderter

Anzeige

Anrufen und täglich
250 €
gewinnen!

Buchstabe 16

T

Telefon: 0137/822 702 951
Alle Infos finden Sie unter
abo.pnp.de/advent



Beim Spatenstich (von links): Josef Hinterschwepfinger (Geschäftsführer Hinterschwepfinger), Reinhard Feilmeier (2. Bürgermeister Iggsbach), Stefan Gigl (Karl Bau), Niclas Schwinke (Projektmanager Hinterschwepfinger), Peter Schmidt (Regierung von Niederbayern) und Landrat Bernd Sibley. – F.: Fenecon

Batterien namhafter Autohersteller wie Audi, BMW, Mercedes oder Renault, die sich in der Produktionshalle in Künzing stapeln. Hier erzählt er eine Geschichte automobiler Qualitätsansprüche: Weil Hersteller ihre Elektroautos unter anderem wegen Chipmangels nicht in der Menge wie geplant bauen können, bleiben die Batterien zu lange liegen – und würden nach gewisser Zeit geschreddert. Zu Hunderten. Jetzt bekommen sie ein längeres „zweites Leben“ im Fenecon Speicher.

Das Produkt speichert nicht nur, es muss, um wirtschaftlich

zu arbeiten, auch gezielt befüllt, die einzelnen Module aufeinander abgestimmt und entsprechend wieder entladen werden. Das zu programmieren, ist Sache von Stefan Feilmeier, jüngerer Bruder des Gründers und verantwortlich für den Fenecon-Software-Bereich. Mit dem FEMS steht eine Steuerung zur Verfügung, die Fenecon als „Open Source“ öffentlich der Schwarmintelligenz ins Netz gestellt hat. Kostenlos also.

Sind das Spinner oder Idealisten, die ihr wertvolles Wissen verschenken? Franz-Josef Feilmeier grinst: „Die Sache ist ganz einfach. Wenn jeder Hersteller

etwas entwickeln will, sitzen alle in ihren Kämmerlein und programmieren vor sich hin – und am Ende haben alle mehr oder weniger dasselbe erfunden.“ Nun ist das Fenecon-Wissen in der Welt und kann genutzt und weiterentwickelt werden. Aber alle, die sich der Programme bedienen, wissen, wer's erfunden hat, „also haben wir am Ende auch wieder etwas davon“, erklärt der Unternehmer, wie Offenheit Bekanntheitsgrad und Expertise gebracht hat.

Dann stellt sich die Frage, warum wenigstens in privaten Haushalten nicht längst diese Form der Speichertechnologie selbstverständlich ist: „Weil Strom und Gas günstig waren“, weiß der Unternehmer und bedauert die lange Verzögerung für die Unternehmensentwicklung nicht: „So hatten wir viel Zeit – auch für große und kleine Fehler. Die gab es natürlich“, erzählt er. Jetzt, da die Energiewende schnell kommen muss, sieht er sein Unternehmen gut aufgestellt.

Förderungen von EU und Freistaat

Künftig werden hier nicht nur Auto-Batterien ein zweites Leben bekommen, sondern auch Energiemanagementsysteme gefertigt. Ein Großprojekt: Im ersten Bauabschnitt werden rund 22 Millionen Euro investiert, im zweiten weitere zehn Millionen. Die EU fördert die innovative Fabrik mit 4,5 Millionen Euro, 3,5 Millionen kommen aus dem bayerischen Transformationsfonds. Privatpersonen können sich über Crowdfunding mit der GLS-Bank beteiligen. Wenn alles gut geht, findet der Umzug Ende 2023 statt. – ek/hw

Weitere Infos zur CarBatteryReFactory: www.hinterschwepfinger.de/projekte/fenecon